Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3246

Postscheckkonto: Berlin 25133.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Nutzzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 220. [56. Jahrgang.] Sonnabend den 11. August 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 220.

Berlin, den 10. August.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 10. August 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwankte gestern die Kampftätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und Lys zu stärkstem Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingesetzt.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Monchy—Pelves bis zur Straße Arras—Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungsräume; die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Abwehrfeuer und Nahkampf mit unseren kampferprobten Regimentern schwerste Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entrissen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims, in der Westchampagne und auf beiden Maasufern erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Laon—Soissons in unsere Gräben eindrang, wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Oestlich der Maas brachen badische Stoßtrupps in die französische Stellung nördlich von Bacharauville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schoß 2 feindliche Fesselballone ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Anstehende Gefechtstätigkeit bei Dünaburg, südlich von Smorgon und bei Brody. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft; unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Serethniederung und an der Solka wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt.

Zwischen Trotus- und Putnatal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Ostojabschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zu beiden Seiten der Bahn Focsani—Adjudul Ron haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Susita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unser Vordringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Seekrieg.

Die U-Bootbeute.

Berlin, 9. August 1917. (W. T. B.) Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter englischer Dampfer „Dienstag" (4718 t) mit Zinn, Mais u. a., ferner zwei bewaffnete, tief beladene Frachtdampfer, deren Namen und Ladung nicht festgestellt werden konnten. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden aus Sprengstoffen, Holz, Benzin, Benzol, Oel, Kaffee.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Angriff eines englischen Unterseebootes auf holländische Schiffe.

Vom holländischen Berichterstatter wird der „C. R." aus Den Helder unter dem 28. Juli geschrieben:

Nach dem Angriff eines englischen Unterseebootes auf die holländischen Schiffe „Batavier II" und „Zeemeeuw" haben wir heute den Helder und Nieuwediep besucht, um noch nähere Einzelheiten über diese erneute Verletzung der holländischen Territorialgewässer zu erfahren. Der Kapitän der beiden Schiffe gab uns die folgende Schilderung seiner Erlebnisse: „Ich verließ," so begann Kapitän Kabien seine Erzählung, „am Abend des 26. Juli mit der „Batavier II", die den Motorschoner „Zeemeeuw" im Schlepptau hatte, den Dafen Zeebrügge. Wir nahmen die gewöhnliche Fahrroute, und unsere Reise verlief bis zum Nachmittag des 27. Juli ohne besondere Zwischenfälle. Wir kursten im scharfen Bogen um die Boien Texel und passierten gegen 1 Uhr 45 Minuten nachmittags die nördlichen Boien der Molengat in einem Abstand von ungefähr 50 Meter. Darauf setzten wir unsere Fahrt längs der Texelschen Küste fort. Ungefähr um 2 Uhr 20 Minuten tauchte hinter uns ein englisches Unterseeboot auf, das uns beschoß, ohne und aber treffen zu können. Das U-Boot verfolgte uns und holte uns sehr bald ein. Dann feuerte es zwei Torpedos auf uns ab, wovon eins dicht hinter „Zeemeeuw" und das andere zwischen den beiden Schiffen vorbeischoß. Inzwischen setzten wir in voller Fahrt die Reise fort. Aber der Abstand wurde immer kleiner. Endlich hatte sich das U-Boot uns so weit genähert, daß es ein erfolgreiches Artilleriefeuer auf uns eröffnen konnte. Da wir verschiedene Treffer erhalten hatten, durch die der Maschinenraum der „Batavier II" beschädigt wurde und in der Mittschiffskajüte Feuer ausbrach, richtete ich meinen Kurs direkt auf die Küste, um das Schiff stranden zu lassen. Gegen 3 Uhr waren wir dicht an der Küste bei Texel. Die Boote wurden ausgesetzt, und die Mannschaft verließ die Schiffe. Als sich die Boote ungefähr 200 Meter von den Schiffen entfernt hatten, legte sich das englische Boot an die Backbordseite der „Batavier II" und begab sich kurz darauf auch zur „Zeemeeuw". Ich hoch unsere Boote die Küste von Texel aufsuchen. Als wir gelandet waren, sah ich, daß sich die „Batavier II" mit sinkendem Achterschiff auf die Seite legte. Gegen 6 Uhr nachmittags legte sich das Schiff ganz weit auf die Backbordseite und sank dann nach wenigen Minuten. Die holländischen Marineautoritäten haben festgestellt, daß wir uns ungefähr eine Seemeile von der Küste entfernt befunden haben, als der Angriff erfolgte. Also geschah er innerhalb der Territorialgewässer. Gegen 7 Uhr verließen wir den Strand von Texel und wurden durch die Behörden über Koog nach Burg gebracht. Nachdem ich von dem Vorfall einen offiziellen Bericht gemacht hatte, wurde mir heute nachmittag erlaubt, die gastliche Insel zu verlassen." . . .

Von maßgebender holländischer Seite wird dieser Bericht noch dahin ergänzt: „Die Engländer hatten eine Prisenmannschaft an Bord der „Zeemeeuw" gebracht, die sich auch noch auf dem Schiff befand, als sich das holländische Torpedoboot der „Zeemeeuw" näherte. Erst nachdem der englischen Mannschaft klar gemacht worden war, daß die „Zeemeeuw" nach Nieuwediep geschleppt werden sollte und daß die Matrosen, falls sie an Bord blieben, interniert werden müßten, verließen die Engländer das Schiff. Darauf wurde dann die „Zeemeeuw" nach Nieuwediep gebracht."

Vom westlichen Schauplatze.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters W. Scheuermann.)

Erneuerung der englischen Angriffe an der flandrischen Front.

An der flandrischen Front, den 8. August. Nachdem der Wiedereintritt trockenen Wetters den Boden etwas gangbarer gemacht hat, haben die Engländer heute nacht in drei groß angelegten Angriffen versucht, ihrem Ziel vom 31. Juli näher zu kommen. Außerhalb ihrer damaligen Angriffsbasis haben sie im Küstenabschnitte nach kurzem heftigen Trommelfeuer versucht, einen Angriff aus Nieuport heraus in unsere Linien vorzutragen. Sie stießen auf stählernen Widerstand und wurden zum Teil in erbitterten Nahkämpfen gänzlich abgeschlagen. Hierbei wurden wichtige Aufschlüsse gewonnen. Im Abschnitte Merckem-Frezenberg unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch schweres Feuer. Starkes Trommelfeuer zwischen 9 und 11 Uhr abends im Abschnitte Draaibank—St. Julien leitete dort heftige englische Angriffe ein, deren Hauptdruck auf die Stellungen südlich der Bahn Boesinghe-Langemarck gelegt wurde. Hier hat sich der Feind an einer kleinen Stelle, wo die Bahn den Steenbach überschreitet, festgesetzt, während er im übrigen restlos zurückgeschlagen wurde. Infolge des besseren Wetters lebte an der ganzen Armeefront das Artilleriefeuer stark auf. Die zunehmende Auftrocknung des Geländes ermöglicht dem Feinde die Vorbereitungen zum neuen Großangriff, welche unserer Beobachtung nicht entgehen. Er wird die deutsche Flandernarmee erneut auf dem Posten finden. (Kb.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. August. Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: An verschiedenen Stellen der Front mäßiges Geschützfeuer, das zu beiden Seiten des Wardar ein klein wenig lebhafter war. Zwischen den Seen drang eine deutsche Erkundungsabteilung in die feindlichen Schützengräben ein und brachte mehrere russische Gefangene zurück. Auf dem rechten Wardarufer machte eine unserer Erkundungsabteilungen mehrere griechische Gefangene, darunter einen Offizier.

Rumänische Front: Bei Jsacea vereinzelte Kanonenschüsse.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 9. August. Amtlicher Tagesbericht vom 9. August.

In Persien nördlich Sardasht griffen eine russische Kompagnie und eine Eskadron unsere Grenzabteilungen an. Sie wurden nach vierstündigem Kampfe abgewiesen. Sonst nichts von Bedeutung.

Italiens Bestrebungen auf der Londoner Konferenz.

Bern, 10. August. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera" meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Bestrebungen in der Adria und in der Jrredenta als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden seien.

Englands Soldatennöte.

Die „Times" enthalten in der Nummer vom 10. Juli zwei Rundschreiben des englischen Generalarztes Bedford, die auf die englischen Nöte des Heeresersatzes ein grelles Licht werfen.

Jm ersten Schreiben fordert der Generalarzt von den ärztlichen Untersuchungsbehörden, jeden irgend tauglichen Mann einzustellen, weil größter Mangel an Soldaten herrsche; im zweiten (neun Monate später) schreibt er wörtlich: „Ich habe einige Arbeiterbataillone besichtigt und bin entsetzt, daß solche Exemplare der Menschheit, die für den Arbeitsdienst völlig unbrauchbar sind, angenommen werden konnten. Es befinden sich darunter fast völlig Erblindete, Verwachsene, äußerst Schwächliche, Leute von zweifelhafter Geistesklarheit, die kaum imstande waren, sich auf den Beinen zu halten, schwer an Rheumatismus Leidende, Gelähmte und Leute, denen der Blödsinn von den Gesichtszügen abzulesen war. Dieser Skandal muß sofort aufhören. Jch mache die Offiziere persönlich dafür verantwortlich, wenn solche offenbar dienstunbrauchbaren Leute eingestellt werden, die für die Armee nur ein Hindernis darstellen."

Wie weit muß es mit Englands Heeresersatz gekommen sein, wenn solche Fastaffgarde bereits ausgehoben wird und solche dienstlichen Verfügungen veröffentlicht werden müssen.

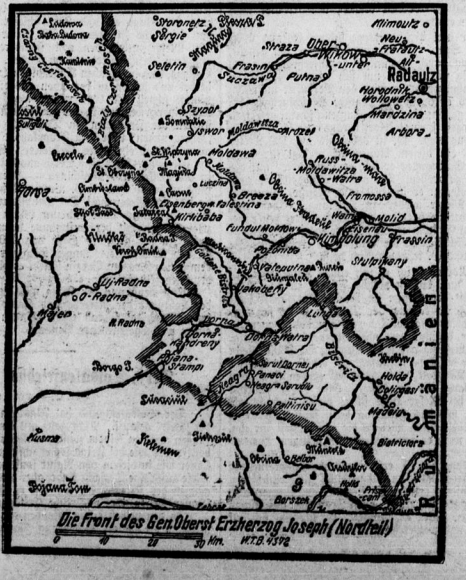
Der englische Arbeiterausschuß für Stockholm.

Rotterdam, 10. August. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 9. August: Der Ausschuß der Arbeiterpartei hat seinen Beschluß vom 26. Juli, der Partei die Entsendung von Abgeordneten nach Stockholm zu empfehlen, mit einer Mehrheit von 3 Stimmen aufrechterhalten.

Venizelos für die Diktatur.

Athen, 10. August. (Havas.) Jn einer bewegten Kammersitzung hielt Venizelos eine Rede, in der er die Machenschaften, die die gegenwärtige Lage herbeigeführt haben, verdammte und hinzufügte, daß er entschlossen sei, außerordentliche Maßnahmen einzuleiten, und wenn nötig, selbst zur Diktatur zu greifen, um alle Maßnahmen zu bekämpfen, die sein Werk stören könnten. Er schloß mit der Erklärung, er sei sicher, die große Mehrheit des Volkes für sich zu haben.

Athen, 10. August. (Havas.) Jn der Kammer ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Einsetzung einer Marinekommission vorsieht, die sich über die Fähigkeiten der Offiziere bis zum Kapitänsrang äußern soll. Die Fälle der höheren Offiziere werden dem Ministerrat vorgelegt werden, um eine Reinigung in der Kriegsmarine vorzunehmen.



Von der russischen Armee.

(Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter Rolf Brandt.)

Horodenka, den 1. August.

Jn dem Garten des ausgeplünderten Herrenhauses von Zwinlocze lagern an 100 gefangene Russen, kochen ausgegrabene Kartoffeln und sehen still in die Mittagssonne, die das Grün der Obstbäume durchscheinend macht. Ein blauäugiger, blonder Soldat spricht mich deutsch an; er stammt von einer deutschen Kolonie im Kaukasus. Wann es denn Frieden gäbe? „Wer hat denn angegriffen zuerst?" frage ich ihn zurück. „Ach Herr, wir Soldaten wollen alle nur Frieden, England und Frankreich zwingen uns zum Krieg." Ein paar Kameraden erheben sich, er übersetzt ihnen die Worte, sie nicken eifrig. „Hinter uns stehen die Kosaken, Herr, sie haben viele tausend an der Grenze. Wer nicht will, wird getrieben." „Sch denke, Ihr habt die Freiheit?" Er lächelt ein überlegenes Lächeln. „Sie haben die Patronen, es haben Regimenter gegen die Kosaken geschossen, wenn die Patronen zu Ende waren, mußten sie klein beigeben. Und dann Japan, Herr . . ."

Das ist die Meinung der Armee, die man ihr eingehämmert hat: Wenn Rußland Frieden schließt, bekäme es Japan und England auf den Hals. Jn Hunderttausenden von Flugblättern wird die Propaganda in die Armee getragen: nur der Krieg kann Rußland helfen. Da wird der Deutsche Kaiser als Mitinhaber der Kruppschen Werke hingestellt, da wird die flehentliche Bitte des belgischen Volkes an das russische von dem belgischen Gesandten verbreitet. „Rettet Euch, rettet uns!" Da wird ein Angriffsflugblatt von dem Führer der revolutionären Volksarmee, des Genossen Minister Kerenski, verbreitet: „Vorwärts für den Frieden der ganzen Welt! Vorwärts für die Freiheit!" Es ist sicher, daß die russische Provisorische Regierung augenblicklich mehr mit Flugblättern als mit Artillerie-Unterstützung arbeitet. Aber alle roten Fahnen mit den aufgenähten weißen Buchstaben: „Es lebe die Provisorische Regierung!" oder dem Satz: „Wir münschen nichts Fremdes und geben nichts Eigenes her", alle Propaganda kann nicht hindern, daß die Armee den Frieden will und nur bestimmte Teile, vor allem die Todesbataillone und die harten, fremdstämmigen Gebirgsvölker sich in den Nachhutkämpfen opfern. Jn jüngster Zeit — so bei den gestrigen Gefechten — konnte man an der Front beobachten, daß der Kornilowsche Befehl, mit Maschinengewehren und Artillerie auf Flüchtende zu schießen, befolgt wurde. Der Befehl vom 21. Juli ist drakonisch: „Das eigenmächtige Entfernen aus der Stellung erachte ich als gleichbedeutend mit Verrat, daher verlange ich kategorisch, daß alle Befehlshaber in solchen Fällen ohne Schonung gegen die Verräter Maschinengewehrfeuer und Artillerie anwenden. Alle Verantwortung wegen solcher Opfer nehme ich auf mich." Ein Unterschied gegen die Methoden des Generals und des Zaren ist in diesem Befehl kaum zu finden. Man weiß das in der russischen Armeeleitung auch ganz gut und sucht die Gewissen zu binden. Jn den Kompagnien wird eben der neue Bürgereid für die Provisorische Regierung durch Namensunterschrift unter lange Listen bekräftigt: „Sch schwöre bei der Ehre des Offizier, Soldat und Bürger und verspreche vor Gott und meinem Gewissen, dem russischen Reich als meinem Vaterland treu und unverbrüchlich ergeben zu sein. Jch schwöre, mich bis zum letzten Blutstropfen dem Ruhm und Gedeihen Rußlands zu weihen und verpflichte mich, der Provisorischen Regierung gehorsam zu sein. (Bis zur Errichtung der Regierung gemäß dem Volkswillen durch die gesetzgebende Versammlung.) Die mir auferlegten Dienstpflichten werde ich aus allen Kräften erfüllen. Jndem ich nur das Wohl des Vaterlandes im Auge habe, werde ich mein Leben für das Vaterland nicht schonen. Jch schwöre, allen mir eingesetzten Befehlshabern gehorsam zu sein und ihnen volle Gefolgschaft zu leisten, wenn dies meine Offiziers-, Soldaten-, Bürgerehre verlangt. Jch verspreche, ein ergebener, ernsthafter, tapferer Offizier, Soldat, Bürger zu sein und meinen Eid nicht aus Gründen der Geburt (Nationalität), Freundschaft oder Abneigung zu brechen. Des zum Zeichen schlage ich das Kreuz und unterzeichne mich als . . . ." Es folgen dann auf der Liste, die ich sah, ein paar Spalten von Namen und auf der letzten Seite unterschrieb der Kompagnieführer summarisch für das letzte Drittel der Kompagnie: die Analphabeten. Bezeichnend in der Formel ist die Wendung „aus Gründen der Geburt", sie soll die Fremdstämmigen binden, sind doch allein von den Polen in letzter Zeit viele Hunderte zu uns gekommen, weil sie nicht mehr auf seiten Rußlands kämpfen wollten, und ukrainische Volks haben den Angriff verweigert.

Eine ebenso große Sorge wie das Festhalten der Armee am Kriegsgedanken macht der russischen Armeeleitung der Offiziersersatz. Man nahm in den letzten Tagen einen Oberleutnant als Bataillonsführer gefangen. Der junge Offizier war noch 1914 als Kriegsfreiwilliger ausgerückt. Französische und englische Offiziere kommandieren in der Artillerie. Fremde, aufgedrungene Hilfe und Zwang der Alliierten auf die Regierung, und Zwang der Regierung auf die Gewissen, Kosaken und Tod von russischen Kugeln hält diese sich täglich nach allem Muster zurückziehende Armee zusammen. (Kb.)

Rußland und die Entente.

Bern, 9. August. Die politische Lage in Rußland wird von der französischen Presse als sehr verwickelt bezeichnet. Selbst Blätter, die gestern noch glaubten, daß die Lösung der Krise zu einer Klärung der ganzen politischen Lage geführt habe, geben heute zu, daß das Kabinett aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt sei, daß eine Beurteilung der kommenden Verhältnisse nicht möglich sei. „Temps" hofft, daß das neue Kabinett dem Eingreifen des Arbeiter- und Soldatenrats in die Vollzugsgewalt ein Ende machen werde, und erklärt, Kerenski habe anscheinend die Absicht, bei den Bauern einen neuen Stützpunkt zu suchen; so lasse sich der Rücktritt Tereschtschenkos und das Verbleiben Tschernows erklären. Heute handle es sich für Rußland nicht nur um die Hebung der Manneszucht, sondern um die Regelung des Wirtschaftslebens. Rußland könne nicht ewig die Ausgabe von Banknoten fortsetzen. Das ganze Problem der Versorgung mit Lebensmitteln müsse gelöst werden. Beides seien sehr schwere Aufgaben. Hoffentlich kämen die neuen Männer endlich dazu, ihre Aufgabe durchzuführen. Rußland müsse durchhalten. Die russischen Programme fänden bei der Entente nur noch relatives Interesse, wo man das Werk der neuen Regierung nur nach den Vorgängen an der Front, nach den Ereignissen der Eisenbahnen und nach der Bilanz der Staatsbanken und des Staatsschatzes, nicht aber nach Programmen einschätze.

G. Bienaimé schreibt in der „Victoire" vom 4. August: Der Rückzug der russischen Heere und die Unsicherheit der inneren Politik gestalten Rußlands Lage zu einer kritischen. Es wäre aber falsch, dieselbe zu schwarz zu malen